

Jürgen Oelkers

Eine Hommage an die Bibliothekarin^{)}*

Manchmal stösst man auf erstaunliche Bücher, die einem in der Buchhandlung deswegen auffallen, weil die Titel so merkwürdig sind. Ich reagiere auf solche Reize meist mit einem sofortigen Kaufentscheid, was auch zeigt, wie stark der Behaviorismus im täglichen Leben immer noch verankert ist. An sich hätte ich ja der „kognitiven Wende“ folgen und erst nachdenken sollen.

Ein Beispiel für dieses Reiz-Reaktions-Schema ist der Titel

„Wie halten Sie's mit Ausserirdischen, Herr Luhmann?“

Da kann man nur kaufen und sofort lesen! Niklas Luhmann, um den geht es, ist nicht oder nur im übertragenen Sinne der Lektüre bekannt für die unheimlichen Begegnungen der dritten Art¹ und über seine kosmologische Neigungen war bislang nichts bekannt. Schon deswegen greift man zu, kognitiv wäre daran die Dissonanz zum Gewohnten, die Luhmann sicher gefallen hätte.

Doch sein Werk ist frei von jener Sentimentalität, die Ausserirdische als freundliche Wesen à la Spielberg erwarten würde. Genauer gesagt: In der entwickelten Systemtheorie ist nicht einmal Platz für Menschen, geschweige denn für „Überirdische“. Und kämen sie, hiesse es Ruhe bewahren. Er würde, so Luhmann in einer berühmten Wendung, „den E.T. wahrscheinlich erst einmal zum Tee einladen“ (Dammann 2014, S. 123, 124).

Wahrscheinlich!! Aber geht es in dem Buch nicht um mehr? Folgt man dem Titel, könnte man auf den Gedanken kommen, dass der galaktische Gehalt der Systemtheorie aufgezeigt werden soll. Die Theorie ist schliesslich nicht für irdische Fesseln entworfen worden, sondern gilt für alle Systeme.

Aber, wie Dirk Baecker gesagt hat, Niklas Luhmann ist „einer der grössten Humoristen seiner Zunft, wenn nicht der Wissenschaft überhaupt“ (ebd., S. 123), also eine Art Mark Twain der Soziologie. So könnte man sich zurücklehnen, die Welt als Slapstick betrachten und ihre Ereignisse mit einem homerischen Gelächter quittieren. Die Odyssee gibt zu verstehen, dass niemand davor gefeit ist, sich lächerlich zu machen.² Nur die Systemtheorie, könnte man schliessen, macht das Gelächter der Götter erträglich.

Der barocke Untertitel des Buches liegt auf dieser Linie. Er ist die zweite und entscheidende Stufe der Fesselung der Neugier im Buchladen und insofern auch ein Votum gegen Amazon und die Reduktion des Stöberns auf Versandhandel. Es soll gehen um:

^{*)} Rede aus Anlass der Verabschiedung von Esther Nellen-Glanzmann am 14. Juni 2017 im Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich.

¹ Stephen Spielberg: *Close Encounters of the Third Kind* (1977). Eine Hauptrolle spielte François Truffaut.

² Odyssee VIII/326.

„Nicht unmerkwürdige Gespräche mit Niklas Luhmann über Tee mit Ausserirdischen, Frauenförderung und Eliten, Reformpädagogik, Liebeserfahrungen, Europaerwartungen von Sozialisten, Kriege im Namen Gottes u.a.m.“

Die Zusammenstellung überrascht nicht, hat doch die Systemtheorie zu allem etwas zu sagen, mit Vorliebe in unerwarteten Bezügen und quer zum Korrekten. Auch das erklärt Luhmanns erstaunlichen Nachruhm zwanzig Jahre nach seinem Tod, der gleichbedeutend war mit seinem letzten Buch. Das spricht wahrhaft für ein erfülltes Leben.

Aber „Reformpädagogik“? Was hat Luhmann mit Reformpädagogik zu tun? Hier nähere ich mich dem Anlass des heutigen Tages, nämlich meiner Hommage an die Bibliothekarin. Doch das scheint zunächst nur die Dissonanzen zu erhöhen, denn als „Reformpädagogen“ findet man Niklas Luhmann in keiner Bibliothek der Welt, auch nicht als Slapstick.

Und doch war da was: Niklas Luhmann hat zusammen mit meinem alten Freund Karl Eberhard Schorr³ 1988 in der Zeitschrift für Pädagogik einen Aufsatz veröffentlicht, der dem Thema „strukturelle Bedingungen von Reformpädagogik“ gewidmet war (Luhmann/Schorr 1988).

Darin wurde kurz und bündig die These vertreten, dass jede Pädagogik „Reformpädagogik“ ist und auch sein muss, einfach weil sie immer ihrer Zeit voraus sein und etwas verbessern will. Wiederholungszwang könnte man sagen. Reformpädagogischen Hype allerdings durfte man von Luhmann und Schorr nicht erwarten. Deswegen haben echte Reformpädagogen auch lieber Jürg Jegge gelesen.

Aber es soll in dem Band ja um Gespräche mit Luhmann gehen, der sich tatsächlich immer wieder zu Wort gemeldet und dabei Gott und die Welt thematisiert hat. Herausgeber des Gesprächsbandes ist der Soziologe Klaus Dammann, Luhmann Kollege in Bielefeld und ein grosser Sammler von Luhmann-Memorabilien. Aus diesem Fundus stammen die Texte des Bandes, ein Kriterium war die Entlegenheit der Fundstücke, die möglichst niemand kennen sollte. Das ist natürlich auch ein „Oelkers-Kriterium“.

Das Gespräch über „Reformpädagogik“ ist überschrieben mit:

„Das Ziel ist also nicht, nett zu sein und den Pädagogen zu helfen“.

Es handelt sich um ein Streitgespräch zwischen Niklas Luhmann und Jürgen Schülert, einem studierten Ökonomen,⁴ der damals kommissarisch das Bielefelder Oberstufen-Kolleg

³ Karl Eberhard Schorr (1919-1995) war ausgebildeter Philosoph mit Promotion in Kiel (1947), später Bankkaufmann und seit 1974 Pädagoge an der Universität Hamburg.

⁴ Jürgen Schülert (1939-1997) war Lehrer für Wirtschaftswissenschaften am Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld.

Geleitet hat. Hartmut von Hentig, der Gründer des Kollegs, war bereits emeritiert und sein Nachfolger Ludwig Huber noch nicht im Amt.

Das Streitgespräch ist bei Dammann (2014, S. 67-97) vollständig abgedruckt. Es ist, wie man sich denken kann, ungleich: Schülert legte mit einer langen Einleitung vor, die etwas anbiedernd war, was bei Luhmann nie machen durfte. Nachdem Schülert fertig war, fragte Luhmann trocken „War das das Ende Ihrer Einführung und der Beginn meiner ...?“ (ebd., S. 69) Danach redete man weitgehend aneinander vorbei, was auch nicht aufhörte, als sich Teilnehmer aus dem Publikum zu Wort meldeten.

Das Gespräch fand am 17. Oktober 1988 statt, am Abend des ersten Tages einer Tagung zur „Öffnung der Schule“. Beherrschende Figur der Tagung war eigentlich Hartmut von Hentig, der auch im Publikum war, als Luhmann die Reformpädagogen provozierte. Dammann merkt an, dass der „Pädagogenpapst“⁵ Hentig (ebd., S. 98) die Veranstaltung „nach einer Stunde um 21.30 Uhr“⁶ verliess, „ohne sich protokollgeeignet zu Wort gemeldet zu haben“ (ebd., S. 99).

Wer den auch im hohen Alter noch wortgewaltigen Hentig kennt, der nie um eine öffentliche Äusserung verlegen war, weiss, dass ein solches Verhalten extrem ungewöhnlich ist, zumal sich Hentig (1973)⁶ früher unbefangen und durchaus sendungsbewusst mit Luhmann auseinandergesetzt hatte.

Man erfährt nun vom Herausgeber des Gesprächsbandes, dass Hentig sich nach der Veranstaltung zur Tagung und den Auftritt seines Bielefelder Kollegen Luhmann geäussert hat, in einem Brief an den Mitdiskutanden Schülert, offenbar „enttäuscht“ (ebd., S. 100) und ohne Kopie an Luhmann.

Aber wo war dieser Brief? Dammann verweist nur auf die Veröffentlichung im Tagungsband, der 1989 im Selbstverlag des Oberstufen-Kollegs erschienen ist. Er ist sonst nicht zugänglich und wird auch in der eigentlich lückenlosen Gesamtbibliographie von Hentigs Veröffentlichungen nicht erwähnt.⁷ Hentig und ich sind inzwischen nicht mehr kollegial verbunden und mich hat interessiert, wie er sich damals aus der Affäre gezogen hat, also musste ich den Brief lesen.

Hier kommt nun unsere Bibliothek ins Spiel. Den entlegenen Tagungsband gibt es in der Schweiz nicht. Er ist in Bielefeld in Form eines Offset-Drucks erschienen und hat weder eine Verlags- noch eine Reihenangabe. Ich konnte also nur folgende Bestellung aufgeben:

Elisabeth Hillebrandt/Anne Waltrup (Hrsg.): Die Region im Unterricht. Ein Lesebuch zur Öffnung von Schule. Bielefeld 1989.

So etwas bringe ich immer schriftlich vorbei und dachte, es könnte Wochen dauern, sofern man den Band überhaupt auftreiben würde. Weil ich die Geschichte mit Luhmann und Hentig in einem Aufsatz unterbringen wollte, der fertiggestellt werden musste, sah ich den Einfall gefährdet, denn ohne Kontrolle der Quellen arbeitet man bekanntlich nicht seriös.

⁵ Eine Bezeichnung von Reinhard Kahl, die Dammann zitiert.

⁶ Ursprünglich ein Kapitel in Hentigs Buch *Magier oder Magister* (1972).

⁷ Hollender/Hollender 2010. Die Bibliographie ist unter Mitwirkung von Gerold Becker entstanden.

Keine drei Tage später war der Band da, zur Ausleihe in unsrer Bibliothek und mit Leihfrist bis 16. Juni 2017. Das Exemplar stammt aus der Bayerischen Staatsbibliothek, trägt die Nummer 90.2493 und wird von mir heute ohne jede Anstreichung zurückgegeben. Gemahnt worden bin ich nicht.

Das erwähne ich, weil Esther Nellen mir am 13. April 2017 per Mail mitgeteilt hat, ich möge „die fast täglichen Rückrufe“ bitte entschuldigen. Aktuell waren das vier längst fällige Ausleihen, die ich zum Glück neben meinem Schreibtisch liegen hatte und vor dem bedrohlichen Termin der Rückgabe abliefern konnte - gelesen und unbeschädigt.

Diese Strenge ist bei Kunden wie mir ebenso heilsam wie unvermeidlich. Ich habe als Student mal eine Tragetasche voll von Büchern der Hamburger Staatsbibliothek irgendwo stehen gelassen und nicht wiedergefunden, das war ein Schock nicht nur wegen der Strafgebühren, sondern wegen meiner Nachlässigkeit, die ich seitdem bekämpfe.

Liebe Frau Nellen, vor so viel Professionalität kann man nur den Hut ziehen. Meine Zürcher Bücher und viele Aufsätze hätte ich ohne die Unterstützung der Bibliothek nie und nimmer schreiben können. Und vielleicht waren die Bestellungen ja auch für Sie Herausforderungen, die Spass gemacht haben.

Das sage ich auch als Warnung, man glaube nicht, alles stehe im Internet und „Suche“ sei gleichbedeutend mit der Eingabe eines Stichwortes bei Google. Umgekehrt gesagt: Wo das Kinderspiel Google aufhört, fangen die interessanten Recherchen an. Es sind die, die nicht weltweit geteilt werden können und wirklich exklusiv sind. Das wäre der Klimax meiner kleinen Rede und damit hört man eigentlich auf.

Doch was stand nun in Hentigs Brief? Er beginnt mit der Feststellung: „Systemtheorie ist nicht dazu da, die Praxis zu belehren - magister ipse dixit“ (Kommentar 1989, S. 87). Die Wendung geht auf Cicero zurück⁸ und soll besagen, dass Luhmann selbst auf die Belehrung der Praxis verzichtet. Das ist keine Kunst, denn wer könnte Pädagogen „belehren“, wenn das ihr Hauptgeschäft ist?

Aber das reicht Hentig nicht, er beschreibt den Abend mit Luhmann als nutzlos, hält Luhmanns Texte für unverständlich und klagt an, dass die Systemtheorie die Strukturen des heutigen Unterrichtssystems nur festschreiben kann und nicht ändern will (ebd., S. 91). Das darf für einen Reformpädagogen natürlich nicht sein. Deswegen heisst es:

„Luhmann sagt mir nicht nur nicht Neues, er unterstellt, dass von mir Erkannte sei allenfalls zufällig das Richtige“ (ebd., S. 89). Ja, Und das geht natürlich gar nicht.

Liebe Frau Nellen, im Laufe der Zeit gab es viele Beispiele dieser „hard-to-find-literature“. Ich nenne nur einen Privatdruck von Hermann Lietz aus einer entlegenen ostdeutschen Bibliothek, ein Buch aus dem Jahre 1942 über die staatliche Schulreform in Los Angeles und beschafft von ebendort, einen deutschen Aufsatz von John Dewey aus dem Jahre

⁸ De natura deorum.

1945,⁹ der lange gar nicht bekannt war, oder einen Text von Alice Dewey (1903), den vermutlich niemand je zitiert hat.¹⁰

Diesen Ehrgeiz hat jeder, der sich auf die Geschichte eines Problems einlässt. Ich will damit sagen, dass wir versorgt werden von einer erstklassigen Bibliothek, die so gut wie alle Wünsche erfüllen kann. Zugegeben, ich bin in meinen Wünschen immer etwas abseits vom Gewohnten. Das habe ich von Luhmann gelernt, er hat nie einen Ruf angenommen, weil die Bibliothek in Bielefeld stets alle seine Wünsche erfüllt hat.

Mehr kann man auch als Emeritus nicht verlangen. Mein Schuss kommt nicht überraschend: Sie haben den Ruhestand redlich verdient, liebe Frau Nellen; trotzdem: Wir werden Sie vermissen!

Literatur

- Dammann, K. (Hrsg.): Wie halten Sie's mit Ausserirdischen, Herr Luhmann? Nicht unmerkwürdige Gespräche mit Niklas Luhmann über Tee mit Ausserirdischen, Frauenförderung und Eliten, Reformpädagogik, Liebeserfahrungen, Europaerwartungen von Sozialisten, Kriege im Namen Gottes u.a.m. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2014.
- Dewey, A.C.: The Place of the Kindergarten. In: The Elementary School Teacher Vol. 3 (January 1903), S. 273-288.
- Dewey, J.: Demokratischer Glaube und Erziehung. In: Die Amerikanische Rundschau Jg. 1, Heft 4 (1945), S. 9-19.
- Hentig, H.v.: „Komplexitätsreduktion“ durch Systeme oder „Vereinfachung“ durch Diskurse? In: F. Maciejewski (Hrsg.): Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Beiträge zur Habermas-Luhmann-Diskussion. Frankfurt/M.: Suhrkamp-Verlag 1973, S. 115-144.
- Hillebrandt, E./ Waltrup, A. (Hrsg.): Die Region im Unterricht. Ein Lesebuch zur Öffnung von Schule. Bielefeld: Das Oberstufen-Kolleg 1989.
- Hollender, U./Hollender M.: Bibliographie Hartmut von Hentig. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen 1949-2010. Unter Mitwirkung von G. Becker. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2010. (= Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte Band 17)
- Kommentar Hartmut Hentigs zum Streitgespräch. In: E. Hillebrandt/ A. Waltrup (Hrsg.): Die Region im Unterricht. Ein Lesebuch zur Öffnung von Schule. Bielefeld: Das Oberstufen-Kolleg 1989, S. 87-91.
- Luhmann, N./Schorr, K.E.: Strukturelle Bedingungen von Reformpädagogik. Soziologische Analysen zur Pädagogik der Moderne. In: Zeitschrift für Pädagogik Band 34 (1988), S. 463-480.

⁹ Erschienen im Heft 4 der Amerikanischen Rundschau (Dewey 1945).

¹⁰ Veröffentlicht im Januar 1903 in der Zeitschrift Elementary School Teacher.